

Georg-Scholz-Haus Waldkirch, CW Loth und Celso Martínez Naves. Eröffnung:  
Sonntag, 23. März 2014. Einführung: Dr. Antje Lechleiter©

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit den Werken von Celso Martínez und CW Loth sind heute Malerei und Skulptur hier im Georg-Scholz-Haus zu Gast.

Ich beginne mit der Malerei. Celso Martínez arbeitet immer in Motivgruppen und hat Serien von stillen, zumeist menschenleeren und atmosphärisch aufgeladenen Autobahnen, Industrielandschaften, Tankstellen, Flughäfen und Häfen sowie Waldbilder mit nach Waldkirch gebracht. Denke ich an Celso, dann denke ich an Nachtbilder, denn in subtilen Abstufungen wird - besonders das nächtliche oder frühmorgendliche Licht auf den Straßen, Plätzen und Wasseroberflächen inszeniert. Martínez wurde in Spanien, genauer gesagt in El Entrego geboren und dies ist nicht unwichtig, denn die „Nachtbilder“ entstanden aus der Erinnerung an die Bergwerke seiner asturischen Heimat, wo die Dunkelheit in den Stollen nur punktuell durch die Lampen an den Helmen der Arbeiter durchbrochen wurde. Das Dunkle formt sich also durch das Licht. Die Motive, die Art des Farbauftrages und der Abstraktionsgrad variieren, doch das Thema "Licht" gehört bei Martínez untrennbar zur Nacht und läuft als farbig leuchtender Faden durch sein Werk. Künstliche Lichtquellen, etwa Neonröhren erhellen seine Tankstellenbilder, das strahlende Sonnenlicht bringt das satte Grün seiner Waldbilder zum Leuchten. Die Helligkeit der Morgendämmerung vertreibt in den Stadtansichten und Industrielandschaften die Dunkelheit und ist eine Verheißung auf das, was der neue Tag bringen könnte. Vielleicht noch eine Randbemerkung: Bei Martínez steht das Thema Nacht nicht, wie das beispielsweise bei Goya und bei den Symbolisten der Fall war, für das bedrohliche Reich des Unterbewussten. Mit den Mitteln der Malerei macht Martínez vielmehr eine Stimmung nacherlebbar, er zeigt das, was man bei Nacht besonders intensiv erlebt: Die Weite, Ruhe und Leere.

Dazu ein Zitat des Künstlers:

„Für mich ist die Dunkelheit eine Hülle, die die Formen reduziert, abstrahiert, wo man sich geschützt und geborgen fühlt. Sie schafft Atmosphäre, Stimmungen, Geheimnisvolles“.

Im kleinen wie im großen Format kann der Betrachter in die bildnerische Realität dieser nächtlichen Orte eintauchen. Flughafen und Hafen, Autobahn und Tankstelle, Martínez Bilder schicken uns auf Reisen. Doch mit Romantik hat das nichts zu tun, auch wenn das wunderbare Wolkenpiel bei der großen Komposition im Nebenraum die Autobahn in einen Sehnsuchtsort verwandeln mag.

Im Hinblick auf die Nachtbilder muss noch erwähnt werden, dass Martínez bei seinen in alla prima Technik ausgeführten Ölbildern nie mit Schwarz arbeitet. Die Dunkelheit kommt durch verschiedene Mischöne, etwa Blau und Braun zustande. Sein nächtliches Schwarz ist daher nie hermetisch, sondern weich und transparent und kann von kleinsten Lichtquellen durchdrungen werden. In technischer Hinsicht fällt überdies auf, dass sich die Bildgestaltung auf die Ränder der Leinwand hin ausdehnt und damit das Bild als Objekt vor der Wand schweben lässt.

Die hier ausgestellten nächtlichen Stadtansichten besitzen einen ganz realen, erlebten Hintergrund, unter den Städtebildern finden sich beispielsweise mehrere Ansichten von Freiburg. Man muss das aber nicht wissen, etwa die Bahnhofsachse könnte sich auch in jeder anderen größeren Stadt befinden. Thema seiner Bilder ist nicht ein bestimmter Ort, sondern das lautlose Zusammentreffen von Licht und Architektur und so erleben wir ein zwischen Realität und Surrealität changierendes Bild. Hierfür wird die Impression eines Augenblickes mit realistischen Bildelementen, aber auch mit nahezu abstrakten Gestaltungsprinzipien verknüpft. Sie sehen es hier in diesem Raum: Der Künstler trägt die Farbe in zarten Tupfen und kurzen Pinselstrichen auf, seine Kompositionen setzen sich aus den dabei entstehenden, kleinen, abstrakten Farbzonen zusammen und sie wirken daher sehr offen.

Hier unten finden wir bei den Nachtfischern einmal auch Menschen im Bild. Das ist bei Martínez eher ungewöhnlich, denn üblicherweise deutet nur das Licht, etwa das bunte Neonlicht der Tankstellen auf die Anwesenheit des Menschen hin.

Die Serie der Waldbilder begann, nachdem Martínez einen Sommermonat in Bayern verbracht hatte und setzte sich mit einer Reihe von Freiburger Sternwaldbildern fort. Alle außer einem handeln bei Tag, wurden mit pastosem Pinselstrich gemalt und weisen auch einen ganz anderen Umgang mit der Räumlichkeit auf als die Stadtbilder. Die nuancenreichen Farben verweben bei diesen leuchtend grünen Wäldern die Bildfläche, die Farbe wächst förmlich aus dem Untergrund hervor und überwuchert das gesamte Bildfeld. Doch wieder ist es die Atmosphäre dieser Orte,

die auf uns übergreift und uns gefangen nimmt, uns mit Haut und Haaren in diese Bildräume eintauchen lässt.

Ich komme zu CW Loth den ich zwar schon lange kenne, der mich aber immer wieder mit neuen Ideen überrascht. Zum ersten Mal stellt er seine kleinen Arbeiten auf Papier aus und oben finden Sie gleich 8 neue und bislang noch nicht gezeigte Werke des Jahres 2014.

Eines unterscheidet CW Loth vom klassischen Holzbildhauer: Es geht ihm nicht um die Bearbeitung der Außenhaut, sondern um den Raum um den Holzkern. Diesen fördert Loth mit seiner Kettensäge und einer zuvor exakt festgelegten Schnittfolge zu Tage. Schauen Sie auf die Abbildung Ihrer Einladungskarte: Loth zeigt uns, wie ein Stamm so geöffnet werden kann, dass sein Innenraum darstellbar wird und wir buchstäblich mit unseren Augen zum Kern der Dinge vordringen können. Ich werde das später noch aufgreifen, doch eines wird schon jetzt klar: Bei Loth hängt alles zusammen, alles fügt sich zu einem Stück. Der Stamm wird zwar geöffnet aber nicht zerteilt. Die einzelnen Partien bleiben immer durch Achsen miteinander verbunden, sie können manchmal bewegt aber nie voneinander getrennt werden. Die Schnittfolge, das Drehen und Spreizen der einzelnen Abschnitte in ihre jetzige Form kann - wenn überhaupt - nur beim langsamen Umschreiten der Skulptur erfasst werden. Der reiche Wechsel von offenen und geschlossenen Räumen macht dabei das ganze Potenzial erfahrbar, das in einem Holzstamm steckt. Nicht nur Durchblicke, geradezu Einblicke werden uns damit gewährt. Dabei gewinnen wir auch die Erkenntnis, dass dem Stamm durch die Öffnung die Möglichkeit einer raumumschreibenden Bewegung gegeben wurde. Diese ist nicht beliebig, Loths Dialog mit dem Holz gestattet nur eine, von ihm genau festgelegte Position der Skulpturen.

Ich habe es schon angedeutet, Loth zeigt einige ganz neuen Arbeiten, darunter auch seine erste Skulptur des Jahres 2014. Sie ist aus Platanenholz und trägt den Titel "Rondo". So viel Bewegung war bislang nie. Die äußere, zylindrische Form des Stammes bleibt hier gut sichtbar, der Stamm wurde aber durch mehrere horizontale Schnitte in verschiedene Segmente aufgeteilt. Eine lange Achse führt vertikal durch ihn hindurch und hält die Abschnitte zusammen. "Rondo" versetzt uns in Bewegung, wir erleben ganz unterschiedliche Ansichten, vielleicht geht es Ihnen wie mir, eine

davon hat etwas von der Umarmung eines Paares. Ein zarter Anklang an Figürliches findet sich auch bei der neuen Nussbaumholzskulptur "Toro".

Oben zeigt Loth auch zwei blau gefasste Nussbaumholzskulpturen aus diesem Jahr. Sie zeigen nun etwas, das von mir bislang noch nicht angesprochen wurde: Seine Liebe zur klaren Linie. Die Entscheidung für die Fassung einer Skulptur fällt immer ganz am Schluss, nach dem Fertigstellen der bildhauerischen Arbeit. Strebt er dann eine graphische Wirkung an, erfolgt die Färbung mit Dunkelblau. Der dunkle Farbton lässt die Zwischenräume des Holzes fast schwarz wirken und ruft daher eine besonders starke grafische Wirkung hervor.

Das bringt mich an einen Punkt zurück, der mir sehr wichtig ist: Diese Ausstellung zeigt eindrucksvoll, dass bei Loth alles zusammenhängt: Die Skulpturen, die Arbeiten auf Papier, die räumlichen Schichtungen seiner Reliefs und die Holzschnitte.

Verwandte Formen tauchen immer und überall wieder auf, achten Sie nachher einmal auf das Motiv der Rundung, etwa auf Torformen. An der Skulptur "Roto I" aus Kirschbaumholz hat Loth über fast 8 Jahre hinweg immer wieder gearbeitet. Nun ist sie fertig und wird sicherlich Ausgangspunkt einer Serie von ähnlich dominant gerundeten Werken werden. Ähnliche zentrale, große Rundformen, Tore und auch die Idee von durchgehenden Innenräumen finden wir interessanterweise auch bei den Papierarbeiten, die morgens im Atelier als erstes, quasi als Fingerübungen entstehen. Loth lässt die Kettensäge erst einmal ruhen und arbeitet mit kleineren Geräten: Einem heiß gemachten Wachsstift, mit Tusche oder Sepia. Wie die Durchbrüche im Holz besitzen die weißen, frei gelassenen Flächen der Papierarbeiten die gleiche Wertigkeit wie das materiell Vorhandene. Raum wird mit Fläche und - das ist dann besonders bei den ausgestellten Holzschnitten unübersehbar - Fläche wird auch mit Raum assoziiert. Der Holzschnitt ist im Augenblick etwas in den Hintergrund getreten, doch die mögliche, grafische Wirkung der Skulpturen führt Loth seit 1994 konsequenterweise auch dazu, das Motiv "Öffnung und Raum" umgekehrt zweidimensional zu erproben. Ein Beispiel hierfür ist der ausgestellte Holzschnitt von 1996, der sich von einer Skulptur ableitet, die sich im Besitz des FR Regierungspräsidiums befindet.

Bei den dunklen Reliefs hat er sich einer besonderen Technik zugewandt.

Eichensägespäne wurde in ein Gemisch aus Wasser und Eisenspäne gegeben und zur Oxidation gebracht. Sie verfärbte sich dabei Schwarz. Nach Zugabe eines Binders konnte die Eichensägespäne auf einen Schwarz grundierten Hintergrund

aufgebracht werden. Loth betont das Bild hier als physisches, materielles Objekt, das malerisch und plastisch geformt wurde.

Sehr geehrte Damen und Herren,

gegenständliche Ölmalerei und ungegenständliche Holzskulptur - ich habe bewusst darauf verzichtet, künstliche Beziehungen zwischen den beiden Positionen zu konstruieren. Nur eines sei abschließend angemerkt: Es gibt einen Aspekt, der sowohl die Werke von Celso Martínez als auch jene von CW Loth dominiert. Nämlich die Idee der Öffnung eines Bildraumes bzw. eines Holzstammes.